



Von Schülern für Schüler

Liebe Leserinnen und Leser,

auf Einladung des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V. haben wir einen Workshop zur Erarbeitung dieses Schülerbeihfters für „Die Rotkreuzschwester“ besucht.

Am ersten Tag wurde das Fundament für die Erarbeitung gelegt: Wie arbeitet ein Verlag? Wie entsteht „Die Rotkreuzschwester“? Wie funktioniert Pressearbeit? Nach einem anschließenden ausgiebigen Brainstorming kamen viele interessante Themenvorschläge zusammen. Daraus wurden zwei Hauptthemen für den jeweiligen Beihefter ausgewählt (Der erste Beihefter wurde in „Die Rotkreuzschwester“ 3/2012 veröffentlicht). Jeweils vier Schülerinnen haben sich ein Thema ausgesucht, um daran zu arbeiten. Am zweiten Tag haben beide Gruppen ihre Ergebnisse präsentiert, diskutiert und beraten.

Zur Seite standen dabei Alexandra-Corinna Rieger, Leiterin Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Birte Brönnner, Redakteurin „Die Rotkreuzschwester“, und Verleger Oliver Wächter vom Verlag W. Wächter. An dieser Stelle ein großes Dankeschön, dass wir dabei sein durften und zwei interessante Tage in Berlin verbringen konnten.

In diesem Beihefter soll es um die Themen: „Zeit ist Qualität“ in der Praxis, Zeitmanagement in der Pflege sowie ressourcenorientiertes Pflegen gehen. Wir hoffen, dass es uns gelungen ist, einige interessante Themen und ihre Problematik aufzuzeigen. Und, dass unsere Tipps dem Einen oder Anderen nützlich sein werden. Konstruktive Kritik und Anregungen nehmen wir gerne unter rotkreuzschwester@drk.de entgegen.

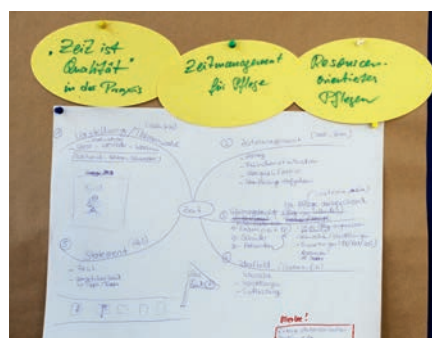
Margarita Schrefer (Klinikum St. Marien Amberg Berufsfachschulen für Kranken- und Kinderkrankenpflege), Chatema Hassas (CBG Christliches Bildungsinstitut für Gesundheitsberufe in Kassel), Gesa Drescher (Schule für Pflegeberufe im Bildungszentrum des Westküstenklinikums Heide) und Melanie Richter (Schule für Pflegeberufe der Klinik am Eichert, Kliniken des Landkreises Göppingen) (v.l.)

Themen dieser Ausgabe

Pflege zu jeder Zeit – mit der besten Qualität: Lesen Sie, wie wichtig gutes Zeitmanagement und ein guter Personalschlüssel sind.

Gute Pflege braucht Zeit: Lesen Sie, von welchen Faktoren die Rahmenbedingungen derzeit geprägt sind, und was notwendig ist, um eine zukunftsorientierte Versorgung mit Pflegeleistung zu sichern.

Anti-Stress-Tipps: Lesen Sie, was in stressigen Situationen helfen kann.



Pflege zu jeder Zeit – mit der besten Qualität

Frühdienst auf einer Station für Innere Medizin (1)

6.00 – 6.45 Uhr: Übergabe

6.45 – 8.00 Uhr: Pflegevisite

– Patienten wecken, zur Toilette begleiten und bei der Morgenpflege unterstützen / Körperpflege übernehmen und aus dem Bett mobilisieren, **Gläser austauschen, Müll entsorgen, Nachtkästchen / Tisch reinigen und Betten machen ***

8.00 – 8.15 Uhr: Frühstück austeilen, Patienten zur Essenaufnahme vorbereiten, z.B. zum Tisch begleiten, Tabletteneinnahme kontrollieren

8.15 – 8.45 Uhr: Frühstückspause

8.45 – 9.00 Uhr: Frühstück abräumen, Patienten evtl. zur Toilette und wieder zurück ins Bett begleiten

9.00 – 9.45 Uhr: Arztvisite

9.45 – 10.45 Uhr: Dokumentation

10.45 Uhr – 11.30 Uhr: Patientenkontakt, Vitalzeichen messen, **Wäsche einsammeln, Blutdruckmanschette säubern, WC-Stühle oder Infusionsständer / Perfusor reinigen, Steckbecken / Urinflaschen in die Spüle bringen, Blutproben ins Labor bringen oder Patienten zum Röntgen begleiten**, auf die Klingel gehen

11.30 – 11.45 Uhr: **Mittagessen austeilen**, Patienten zur Essenaufnahme vorbereiten, Tabletteneinnahme kontrollieren

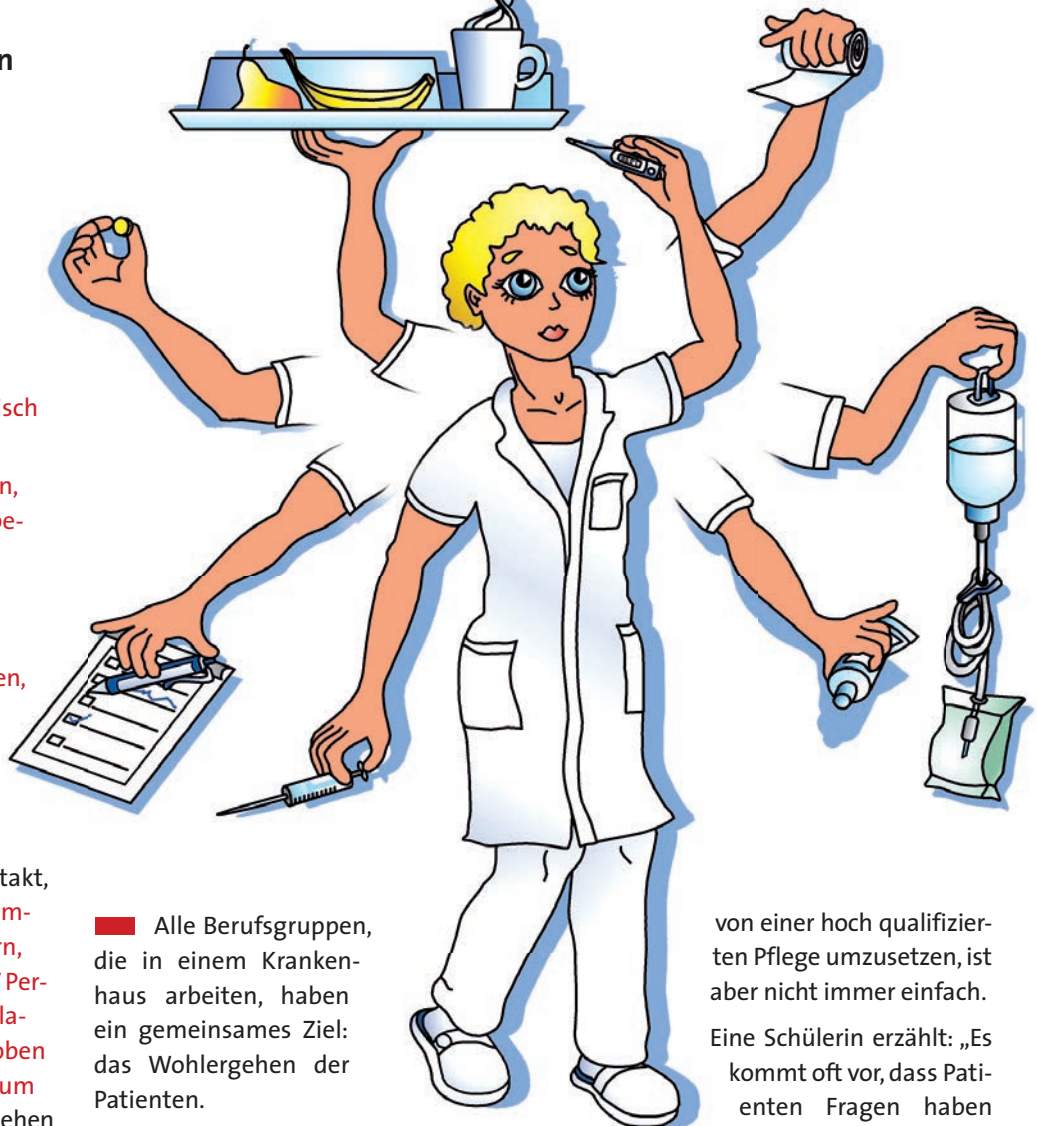
11.45 – 12.25 Uhr: Tätigkeiten wie Infusionen und Tabletten für den nächsten Tag richten, **Auffüllen von Materialien im Stützpunkt, leere Zimmer ausräumen / reinigen (lassen) und mit frischen Betten/Nachtkästchen bestücken**, Patientenaufnahme / Patientenentlassung, auf die Klingel gehen

12.25 – 12.40 Uhr: **Mittagessen abräumen**, Patienten evtl. auf die Toilette und wieder zurück ins Bett begleiten

12.40 – 13.20 Uhr: Übergabe

ab 13.20 Uhr: Schichtwechsel

* rot: Tätigkeiten, die andere Berufsgruppen übernehmen könnten



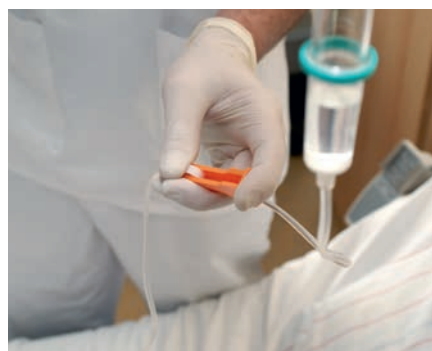
■ Alle Berufsgruppen, die in einem Krankenhaus arbeiten, haben ein gemeinsames Ziel: das Wohlergehen der Patienten.

Wir, angehende Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen, verfolgen ebenfalls dieses Ziel. Wir haben uns für diesen Beruf entschieden, um Menschen in schweren Phasen bestmöglich zu helfen. Wir sind hoch motiviert und stellen einen sehr hohen Anspruch an uns und unsere Pflegeleistungen. Diese eigenen Vorstellungen

von einer hoch qualifizierten Pflege umzusetzen, ist aber nicht immer einfach.

Eine Schülerin erzählt: „Es kommt oft vor, dass Patienten Fragen haben oder sich einfach nach einem Gespräch sehnen. Aufgrund der Größe der Station bzw. der Anzahl der Patienten schaffen wir es aber neben der pflegerischen Versorgung nicht immer, so intensiv auf diese Bedürfnisse einzugehen, wie wir es gerne tun würden.“

Eine andere Schülerin schildert folgende Situation: „Ein Patient auf unserer Sta-



tion hatte Angst vor der bevorstehenden Operation, der Narkose und vor dem, was danach alles auf ihn zukommen wird. Ich wusste, dass ihm ein beruhigendes Gespräch guttun würde, doch ein Blick auf die Uhr zeigte mir, dass die Zeit leider nur für wenige tröstende Sätze ausreicht. Dabei gehört es auch zu unserem Anspruch, den Patienten ihre Angst zu nehmen.“

Von Patienten erfahren wir, dass sie sich häufig nicht trauen, sich zu melden. „Ich wollte Sie doch nicht stören“ oder „Ich will Ihnen ja nicht auch noch zur Last fallen“ hören wir des Öfteren. Das ist für uns niederschmetternd.

Die examinierten Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen haben einen ebenso hohen Anspruch an ihre Pflegeleistungen und darüber hinaus an die Wissensvermittlung und Anleitung von uns Schüler(inne)n. Um so viel wie möglich während der Praxiseinsätze zu lernen, wäre es schön, wenn dafür noch mehr Zeit zur Verfügung stehen würde.

Die heutige Gesundheits- und Krankenpflegerin hat im Stationsalltag neben pflegerischen Tätigkeiten zusätzliche Aufgaben zu erledigen, zum Beispiel:

- Dokumentation
- Ausführen ärztlicher Anordnungen
- Mahlzeiten austeilen
- Betten beziehen

Eine Frage, die sich viele Schüler/-innen stellen, lautet: „Warum gibt es so wenige Pflegehelfer/-innen / Pflegeassistent(inn)en, die das Team entlasten könnten?“ Die Pflegefachkräfte könnten ohne zeitlichen Druck die Pflege ausüben und hätten mehr Zeit für hilfreiche und lehrende Anleitungsstunden. Auch könnten sie bei ärztlichen Visiten als Fürsprecher des Patienten mitwirken.

Zusammenfassend kann man sagen, dass ein gutes Zeitmanagement sowie ein guter Personalschlüssel die Zufriedenheit bei allen Berufsgruppen erhöhen würden.

Frühdienst auf einer Station für Innere Medizin (2)

6.00 – 6.30 Uhr: Übergabe

6.30 – 8.00 Uhr: **Pflegevisite (1) – Patienten bei der Morgenpflege unterstützen, z.B. Körperpflege übernehmen, Mobilisation sowie Tabletten austeilen, **** Patienten zur Toilette begleiten, Gläser austauschen, Müll entsorgen, Nachtkästchen / Tisch reinigen und Betten machen.

8.00 – 8.30 Uhr: **Dokumentation (1)**

8.00 – 8.15 Uhr: Frühstück austeilen, Patienten zur Essenaufnahme vorbereiten, z.B. zum Tisch begleiten, Tabletteneinnahme kontrollieren

8.30 – 9.00 Uhr: Frühstückspause

8.45 – 9.00 Uhr: Frühstück abräumen, Patienten evtl. zur Toilette und wieder zurück ins Bett begleiten

9.00 – 9.45 Uhr: Arztvisite

9.45 – 11.30 Uhr: **Pflegevisite (2) – Patientenkontakt, Zeit für Planung und Besprechung des Tagesablaufes, Zeit für Fragen und Wünsche, Zeit für Beratung und Tätigkeiten wie Vitalzeichen messen, Prophylaxen, ASE etc., auf die Klingel gehen**

9.45 – 11.30 Uhr: Wäsche einsammeln, Blutdruckmanschette säubern, WC-Stühle oder Infusionsständer / Perfusor

reinigen, Steckbecken / Urinflaschen in die Spüle bringen, Blutproben ins Labor bringen oder Patienten zum Röntgen begleiten

11.30 – 11.45 Uhr: Mittagessen austeilen, Patienten zur Essenaufnahme vorbereiten, Tabletteneinnahme kontrollieren

11.45 – 12.15 Uhr: **Dokumentation (2)**

11.45 – 12.25 Uhr: Patientenaufnahme / Patientenentlassung vorbereiten, Infusionen und Tabletten vorbereiten, auf die Klingel gehen, Tätigkeiten wie Auffüllen von Materialien im Stützpunkt, leere Zimmer ausräumen / reinigen und mit frischen Betten / Nachtkästchen bestücken

12.15 – 12.45 Uhr: **Tätigkeiten wie Infusionen und Tabletten für den nächsten Tag richten, Patientenaufnahme / Patientenentlassung**

12.25 – 12.40 Uhr: Mittagessen abräumen, Patienten evtl. auf die Toilette und wieder zurück ins Bett begleiten

12.45 – 13.20 Uhr: **Übergabe am Bett**

ab 13.20 Uhr: Schichtwechsel

**** grün:** Tätigkeiten, die anstelle der rot hervorgehobenen Tätigkeiten erledigt werden könnten



Gute Pflege braucht Zeit

In der derzeitigen Diskussion um Veränderung in der Pflege und der Pflegebildung werden immer wieder das Wohl des Patienten oder Bewohners und der Anspruch auf hoch qualifizierte Pflegeleistung ins Feld geführt. Diese Haltung ist nachvollziehbar und gerechtfertigt. Ist dies in der gegenwärtigen Situation noch leistbar?

Die Rahmenbedingungen sind derzeit geprägt von:

kürzerer Verweildauer und Multimorbidität

Von 1993 bis 2003 sank die Verweildauer durchschnittlich von 12,5 auf 8,9 Tage. Gleichzeitig stieg die Fallzahl von rund 14,5 Millionen auf 17,2 Millionen Fälle. Die demografische Entwicklung der Bevölkerung zeigt bereits heute, dass die Häufigkeit von Mehrfacherkrankungen bzw. -beeinträchtigungen des normalen Alltags deutlich zunimmt. Im Jahre 2007 gab es in Deutschland 11,4 % mehr Pflegebedürftige als 1999.

ökonomischen Zwängen und Stellenabbau in der Pflege

Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen stehen immer stärker in einem regionalen, aber auch bundesweiten Wettbewerb. Die vermeintliche Stellschraube ist der Personalabbau insbesondere in der Pflege. 1993 betrug die Anzahl der nichtärztlichen Mitarbeiter 1.014.754. Im Jahre 2007 waren es noch 931.020, das entspricht einem Abbau von rund 9 %. Gleichzeitig nahm der ärztliche Dienst um rund 12 % zu.

gestiegenen Erwartungen der Patienten und Bewohner

Mündige Patienten und Bewohner, die durch Internet, soziale Netzwerke, Selbsthilfegruppen und Betroffenennetzwerke in kürzester Zeit Informationen erhalten, haben höhere Erwartungen an ihre Versorgung.



Michael Breuckmann

hohem Zeitdruck

Der Zeitdruck in der Versorgung der Betroffenen führt zur Unzufriedenheit und Berufsflucht von Pflegenden und ist nur **eine** Auswirkung der aktuellen Situation. Dass dabei der Ausbildung eine sekundäre Rolle zugewiesen wird, ist aus Sicht der betroffenen Berufsangehörigen nachvollziehbar, aber nicht zu akzeptieren.

Lassen sich nun Lösungsansätze für die vielfältigen und notwendigen Schritte finden? Aus meiner Sicht ja, zum Beispiel durch:

gestufte Qualifikationen

Zukünftig wird es notwendig sein, für die Versorgung unterschiedliche, gestufte Qualifikationen vorzuhalten. Dies geht von der angelernten Mitarbeiterin bis zur akademisch Qualifizierten. Das kann zu einer Entlastung zugunsten originärer Pflegeaufgaben führen. Eine fundierte Qualifikation, gezielte Praxisanleitung und wirkliche Lernmöglichkeit für die zukünftig Pflegenden sind erforderlich, damit sie den Herausforderungen ihres Berufes gerecht werden.

Haltungsänderung bei allen Beteiligten

Im Rahmen der Professionalisierung ist die Einsicht zu gewinnen, nicht für alles verantwortlich zu sein. Der Grundsatz muss lauten „best practice for best care“ mit einer professionsübergreifenden Akzeptanz. Ein neuer Aufgabenzuschnitt in den Fachberufen ist zwingend erforderlich und kann vor Traditionen nicht Halt machen.

adäquates Zeitmanagement

Hier lässt sich nur das managen, was wirklich vorhanden ist. Da die Pflegenden sich diese Ressource nicht ausschließlich selbst schaffen können, sind die Politik und wir, die Gesellschaft, gefordert, die notwendigen Ressourcen zu schaffen und damit eine zukunftsorientierte Versorgung mit Pflegeleistung zu sichern.

Michael Breuckmann
Dipl. Med. Pädagoge

Anti-Stress-Tipps

- Ausgleich suchen durch Hobbys.
- Psychohygiene, d.h. in Teamsitzungen über Probleme sprechen.
- Zeitplan, Notizen im Dienst machen.
- Auch mal Aufgaben delegieren.
- Jeden Morgen mit einem positiven Gedanken beginnen.
- Sich kurze Auszeiten gönnen.
- In hohen Anspannungsphasen sich zwei Minuten zum Durchatmen nehmen.
- Freie Tage zur Erholung nutzen.
- Ein Glas Wasser in Ruhe in einem Zug trinken.
- Nicht hetzen.